

Sie brachte dem Propheten den Aschen-
kuchen; damit brachte sie ihm ihr Letztes,
ihr Liebstes, ihren letzten Wunsch, ihr Alles;
es war eine dürftige Mahlzeit, aber es
war wunderbar durch die Tugenden ihres
Herzens verkört. Eine Großmuth und
eine Festigkeit, eine durch die Jahrhunderte
hindurch verehrungswürdige That, sagt
der hl. Eucherius. Speise und Trank, was
damals den Königen fehlte und was die
Reichen nicht besaßen, das hat die Wittve,
als hätte sie Ueberfluß, gespendet. Ein
Schauspiel, den Engeln und den Menschen
wohlgefällig. Größer als Abraham ist die
Wittve von Sarepta in ihrer Gastfreund-
schaft, denn jener war reich und hatte Ueber-
fluß; die Wittve aber gab von ihrer Dürf-
tigkeit. Sie gab mit dem letzten Mehl und
Del dahin die Liebe zu ihrem Kind, die
Sehnsucht ihres Herzens, den letzten
Wunsch ihres Lebens, die letzte Freude die-
ser Erde. Sie konnte mit David sprechen:
„Freudig habe ich, o Herr, alles geopfert.“

Steht dieses Weib in seiner Barmherzig-
keit und in seinem Vertrauen auf Gottes
Vorsehung nicht wunderbar groß da? In
Wahrheit, sie hatte sich der Erbarmungen
Gottes und Erweisungen seiner Liebe wür-
dig gemacht. Die hl. Schrift erzählt: Die
Wittve ging hin und that nach dem Worte
des Elias; er aß und auch sie und ihr
Haus. Und von jenem Tage ab nahm der
Mehlkopf nicht ab und wurde ihr Vorrug
nimmer leer nach dem Worte des Herrn,
das dieser in die Hand des Elias gelegt
hatte.“ Gottes Liebe und Frieden senkte
sich wie Sonnenschein über ihre Hütte
herab. Jetzt kehrte der Prophet bei ihr
ein; ihr Schutz und Hülf zu sein. Nach
tausend Jahren rühmte noch der göttliche

Heiland ihre That: Viele Wittven gaben es
in Israel in den Tagen des Elias, als der
Himmel drei Jahre und sechs Monate
geschlossen war, und eine große Hungers-
noth im ganzen Lande war, aber zu keiner
von ihnen ward Elias gesandt, als zu der
Wittve in Sarepta im Lande von Sidon.

So hat der Mund des göttlichen Heilandes
das Lob ihrer Gastfreundschaft, ihrer Barm-
herzigkeit und ihres Vertrauens auf die
Vorsehung Gottes verkündet. Längst ist
eine Gezabel vergessen, längst in die könig-
liche Herrlichkeit eines Achab zu Schanden
geworden, aber das Weib, die Wittve von
Sarepta, lebt fort in der Verehrung der
Völker, soweit der christliche Name in der
Welt gekannt ist. Es lebt auch fort ihr
Glaube und ihr Vertrauen in dem Wirken
der christlichen Liebe von Tausend und Mil-
lionen großmüthiger Seelen, die, selbst arm,
die Armuth lindern, selbst dürftig, Dürftige
speisen, selbst ohne Geld und Gut, doch noch
reich genug durch Gottes Güte sind, die
Armen und die Kranken aufzunehmen, sie
zu pflegen, mit einem Reichthum der Liebe
und der Fürsorge, als ob sie die Schlüssel
zu den Schatzkammern der Welt in der
Hand hielten. Das Vertrauen der Wittve
von Sarepta ist das gesegnete Erbtheil
unserer barmherzigen Schwestern und unse-
rer Klöster, der Armen- und Krankenpflege
geworden. Es ist, als ob dort, wo im ächt
katholischen Geiste die katholische Barm-
herzigkeit geübt wird, der nicht abnehmende
Mehlkopf und nicht versagende Vorrug
auch heute noch stehe,—so reich lobnt Gott
der Herr das Vertrauen auf seine Güte, mit
welchem in aller eigenen Armuth unermüd-
lich und unverzagt Gaben den Armen ge-
spendet werden.



R e v o l u t i o n.—Wenn an einem Kör-
per sich ein Glied auf Kosten der anderen
bereichern wollte, so würde die Ordnung
zerstört und der Körper selbst der Auflösung
entgegengehen. Dieser Egoismus der Glie-
der im staatlichen Leben ist der Geist der
Revolution. Der Egoismus, die Selbst-

sucht besteht nach dem Begriffe, den uns
die christliche Sittenlehre von ihnen gibt,
hauptsächlich darin, daß der Mensch seine
Ehre und seinen Willen der Ehre und dem
Willen Gottes vorzieht und sein vermeint-
liches Wohl durch Kränkung der Rechte
seiner Mitmenschen zu befriedigen sucht.